

„Mein Freund! Ich thue Dir nicht Unrecht. Bist Du nicht eins mit mir geworden um einen Groschen? Ich will aber diesen letzten geben gleich Dir. Siehest Du darum scheel, daß ich so gütig bin? Oder habe ich nicht die Macht, zu thun was ich will mit dem Meinen? Nimm, was Dein ist und gehe fort!“

So sprach der Herr und verwies den Arbeitern ihre Scheelsucht und ihren Neid; er warnte sie davor und riet ihnen, zufrieden mit dem zu sein, was ihnen zukam!“

So redete der Heiland zu der Menge und alle begriffen wohl und nahmen es sich zu Herzen, was er zu ihnen sprach und in welchem Sinne er es meinte. Der Heiland aber fügte als weitere Lehre aus dem Gleichnisse noch folgende Worte hinzu:

„So wie in dem Weinberge aber die Letzten die Ersten wurden, so werden auch im Himmelreiche einst gar manche, die hier auf Erden die Letzten und Geringsten waren, dort die Ersten sein und manche, die hier die Ersten und Vornehmsten waren, werden dort die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt.“

Die bösen Weingärtner.

Je länger und je eifriger aber der Heiland lehrte und je größer sein Zulauf war, um desto größer wurde auch der Grimm und der Haß seiner Feinde, der Schriftgelehrten und der Hohenpriester, und sie gönnten es ihm nicht, daß ihn das Volk verehrte.

Nun pflegte Jesus manchmal nach Jerusalem zu wandern und dort zu beten. Da traten einmal seine Feinde, als er wieder im Tempel war, zu ihm heran und sprachen zu ihm:

„Mit welchem Rechte lehrst Du das Volk und predigst ihm. Und wer hat Dir die Macht dazu gegeben?“